

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 23

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Katastrophe.

Was niemand voraussehen konnte, ist eingetroffen. Die entsetzlich dummen Liebesbriefe von Jack (vergl. No. 20) sind ernst genommen worden. Das hatten wir natürlich niemand zugemutet...

Lieber Nebelspalter-Redaktor!

Du hast Dir aber einen schönen Mitarbeiter aufgehalst, den Liebesbriefschreiber Jack. Ich glaube fast, Du hast zuwenig Stoff für Deine Frauenseite (resp. dem Nebelspalter seine) und bist schliesslich in der Verzweiflung an die Maschine gesessen — und unmögliches geschrieben. Papier ist bekanntlich geduldig!

Lieber Jack!

Sie scheinen wirklich naiver zu tun, als Sie wahrscheinlich sind! Liebesbriefe schreibt man heute doch nicht mehr — wenigstens keine solchen wie Ihre Schematas! Da würde ich Ihnen diese Briefe an den Kopf schmeissen, wenn Sie nichts gescheiteres wissen — es dünkt mich, dass der Mai ungünstig auf Sie einwirkt — und vielleicht sind Sie auch ein bisschen mondsüchtig.

Ihnen haben's wahrscheinlich die blauen Augen angetan und blonde Haare scheinen bei Ihnen eine schwache Stunde noch schwächer zu machen; es ist wirklich bedenklich in der Zeit des Fortschrittes so altmodisch sentimental zu sein. Und dann, dass Sie Ihre Mutter noch für Ihre Liebesgeschichten verantwortlich machen wollen! Sind Sie vielleicht ein richtiges «Mutter-Ditty»?

Ich würde Ihnen anraten, keine Liebesbriefe zu schreiben, das kann die grössten Dummheiten geben; hängen Sie sich einfach an's Telefon-Hörrohr und lassen Sie Ihr Gehör von der süssen Stimme Ihrer Liebsten umschmeicheln. Es kostet weniger als Feder, Tinte, Papier und Porto und Sie riskieren nicht, dass Sie durch Briefschreiben zum Hängemann werden. Denn wer heute noch so glühende Sätze auf's Papier bringen kann, der ist ohnedies schon gefährdet; denken Sie nur, es käme einer, der Ihrem Gspusi besser gefällt als Sie — und dann ...!

Also lieber Jack, lassen Sie das «Liebesbriefe schreiben», wenn Sie nicht etwas durch die Blume zu schreiben verstehen, sodass Ihre Liebste aus dem kleinsten

Zettelchen herauslesen kann, dass Ihr Herz nur für Sie schlägt und Sie beim Gedanken an das holde Mägdlein vor Sehnsucht fast zerplatzen.

Ich wünsche, dass der Mai für Sie noch ein gutes Ende nimmt; im Juni wird's dann besser, da schlagen die Bäume nicht mehr aus, und übrigens ist es schade, so schönen Platz im Nebelspalter mit solchem Quatsch zu füllen!

Bitte nicht böse sein, lieber Jack, ich bin eben eine urchige Zürbieterin, und die sind bekanntlich oft sehr kritisch veranlagt. Mit fründlichem Gruess und nüt für unguet

Deine Cornelia.

Der Name Cornelia stimmt natürlich nicht; aber in diesem Fall betrachten wir Diskretion als Ehrensache.

Ist Unfruchtbarkeit erblich?

Zu dieser Frage noch einen fachmännischen Nachtrag:

Lieber Spalter!

Mir scheint, dein indifferenzierter Verstand habe die Frage etwas einseitig gestellt. Du musst nämlich unterscheiden zwischen physischer und geistiger Unfruchtbarkeit, und da ist zu sagen: Die erste kann sich natürlich nicht vererben, die zweite aber ganz ungeheuer!

Dein H. K.

Das ist allerdings unangenehm, besonders für die Erben.

Narzissen.

Ein Spalterfreund schickt uns einen Strauss Narzissen, nebst dem freundlichen Gruss:

Meinem unentbehrlichen Reisegenossen «Nebelspalter» die herzlichsten Grüsse aus der schönen Narzissenwelt!

Les Avant, 19. 5. 32.

Jos. Sch.....er.

Schade, dass wir nicht jedem Mitarbeiter seinen Anteil zukommen lassen konnten. Das hätte sicher jeden so gefreut, wie uns, und wäre allen ein Anreiz geworden, um mit Coué zu sagen: Immer besser und besser soll er werden! — nämlich der Spalter. Und das geht, wenn jeder sein Bestes dazu gibt.

Motion.

Für den besten Witz der Woche zahlen wir bekanntlich fünf Franken. Begreiflich, dass der Verfasser darauf brennt, den Fünfliber möglichst bald zu erhalten. Nun wird aber immer erst Ende Monats abgerechnet, ein Umstand, dem wir diese Motion verdanken:

Vom Unterzeichneten wird hiemit zu Händen des Nebelspalter folgende Motion eingereicht: Was gedenkt der Nebelspalter zu tun, um die fällige Schuld im Betrage von fünf Franken dem Unterzeichneten

auszubezahlen. Oder welche Repressalien könnten unternommen werden, um die Schuld einzutreiben? Da, wie es dem hohen Nebelspalter bekannt sein dürfte, der HH. Nebelspalterredaktor schon längst für gelieferte Ware dem Unterzeichneten fünf Franken schuldig geworden. (Rindviehprozess.) Kann vielleicht vom hohen Nebelspalter darüber Auskunft erteilt werden, in welcher Gegend Bolschewikiens die Stadt Zürich liegt?

Einer diesbezüglichen Auskunft und weitem Versprechungen entgegensehend zeichnet der Motionär

E. W. Br...li.

NB. Beiliegend ein Trückli für den Fünfliber!, sowie eine Retourmarke!

Tatsächlich schickte uns der fröhliche Ernst ein Trückli, gerade gross genug, um die «Flasche Wein in Dauerform» aufzunehmen. Wir haben ihm natürlich gleich geschrieben. Den Brief aber setzen wir her, als Vorbild eines wirksamen Beschwerde-Schreibens.

Moderne Lyrik.

Zu der «modernen» Lyrik von E. B. wird uns ferner mitgeteilt, dass es sich um ein Gedicht Hans von Gumpenberg handelt und in dessen Sammlung «Mehrere Gangarten des deutschen Dichterrosses» zu finden ist. Wir brauchen nicht zu betonen, dass sich einer alle Aussichten verscherzt, wenn er einer Redaktion fremde Gedichte als seine eigenen vorlegt. Zudem hat der Verfasser das gesetzliche Recht auf sein geistiges Eigentum und kann bei erwiesenem Diebstahl Klage auf Schadenersatz erheben.

Jo jo und Jä jä.

Wegen diesem Witz hat bekanntlich Noah einen zur Arche hinausgeschmissen.

M. E. H. Den Witz vom «Mir und Mich» haben wir in unser archäologische Museum aufgenommen.

Erlauschtes. Das ist kein Witz, sondern eine Grobheit.

Teilweise vollständig neu.

Das ist ein ganz ordentlicher Begriff, an dem wir nichts auszusetzen haben. Stellen Sie sich bloss vor, ihre Schwiegermutter lässt sich ein Gebiss machen. Dann ist Sie teilweise vollständig neu.

Frau E. in Z. Der mit dem Chässalat geht nöd.

Das fette Schwein haben wir erst kürzlich (wieder) gebracht. Eine ausgezeichnete Geschichte.

«Friden» und «äleterer».

Solch typische Druckfehler sind in Tageszeitungen oft unvermeidlich. Stellen Sie sich vor: In letzter Minute wird noch ein aktueller Artikel in das Blatt gesetzt. Das geht dann im Tempo des gehetzten Orang-Utang. Eine sorgfältige Korrektur ist unmöglich.

Observer. Der vom Taxi erscheint.

Berufsgrüsse. Nix.

Gof getauft. Offenbar eine Bosheit des Setzers.

Eierlegen. Sie wundern sich darüber, dass ein Mensch Eier legen kann. Wenn Sie in derselben Logik weiterdenken, müssten Sie sich noch viel mehr darüber wundern, dass ein Mensch Eisenbahnschienen legen kann!

